



Die „Pavenstädter Stange“ ersetzt heute das Gitter: Der Leiter der JVA Bielefeld-Senne, Uwe Nelle-Cornelsen (rechts), und sein Kollege Hans-Günter Siekmann berichteten über den Alltag im offenen Vollzug, über Entlohnung, Bildungsangebote und Hilfen bei Suchtkrankheiten.  
Bild: Poetter

## Menschen auf die Zeit nach der Inhaftierung vorbereiten

Harsewinkel (upk). Ergänzend zur Ausstellung „Kunst hinter Gittern“, die noch bis zum 26. Juni im ehemaligen Gefängnis am Prozessionsweg gezeigt wird, hatte der Kultur- und Bildungsverein am Dienstag den Leiter der Justizvollzugsanstalt (JVA) Bielefeld-Senne, Uwe Nelle-Cornelsen, zu Gast.

An seiner Seite: Hans-Günter Siekmann, der früher im Harsewinkeler Gefängnis gearbeitet hat und heute Bezirksleiter der JVA Steinhagen ist. Unter dem Thema „Neues aus dem Knast“ ging es nicht nur um das Leben im offenen Vollzug heute. Der Referent hatte auch einen Blick in die schon leicht angestaubten Harsewinkeler Akten geworfen – das Außenlager wurde 1935 errichtet

– und beim Durchblättern ebenso interessante wie amüsante Eintragungen entdeckt. So mussten die Bauern damals die Beaufsichtigung ihrer (kriminellen) Helfer selbst übernehmen. Was natürlich nicht immer klappte. Wurden die Häftlinge zunächst fast ausschließlich in der Landwirtschaft eingesetzt, so kamen 1941 Arbeitsplätze in der Industrie hinzu.

Die Firma Claas beispielsweise wünschte sich täglich zehn bis zwölf Gefangene, um die Produktion am Laufen zu halten. 1967 gab es dann Kritik am Harsewinkeler Knast – damals waren dort 68 Gefangene in Viererzimmern und ein Koch untergebracht – wegen seines „nicht so guten Zustands“.

Arbeit spiele für die Leute die größte Rolle, sagt Nelle-Cornel-

sen. Der 48-jährige Jurist leitet seit 2009 mit der JVA Bielefeld-Senne (1721 Inhaftierte, 430 Mitarbeiter, 18 Standorte, davon 16 Außenstellen) das größte Gefängnis Deutschlands. Die Häftlinge sind fast alle in Betrieben des ersten Arbeitsmarkts tätig. „Sinn machen die Jobs nur, wenn sie über die Haftstrafe andauern.“

Kooperiert wird mit 850 Arbeitgebern. Die Zusammenarbeit funktioniere gut. Positiv sei, dass es im Rahmen des Arbeitseinsatzes so gut wie keine Ausfälle gebe. Auch bei den Ausgängen liege die Missbrauchsquote bei nur 0,2 Prozent. „Das Land NRW ist vorbildlich im offenen Vollzug“, sagt Nelle-Cornelsen. Er stellte heraus, wie wichtig es sei, die Menschen auf die Zeit danach vorzubereiten.